Zeitschrift: Gesnerus : Swiss Journal of the history of medicine and sciences

Herausgeber: Swiss Society of the History of Medicine and Sciences

Band: 58 (2001)

Heft: 3-4

Artikel: Von A "Abdomen" bis Z "Zwilllinge" : die medizinhistorische Bibliothek der Universität Zürich im Überblick

Autor: Seger, Heidi / Gamper, Gertraud

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-521307

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gesnerus 58 (2001) 233–239

Von A «Abdomen» bis Z «Zwillinge»

Die medizinhistorische Bibliothek der Universität Zürich im Überblick

Heidi Seger und Gertraud Gamper

Institut

Das medizinhistorische Institut und Museum der Universität Zürich geht auf die von Gustav Adolf Wehrli (1888–1949) zusammengetragene Objektsammlung zurück. Dieses «Sammelkabinett des Doktor Wehrli» wurde provisorisch im Turm der Universität untergebracht, wo es sich noch heute, seit 1951 als Institut, befindet. Die Zeit im Uni-Turm wird jedoch in naher Zukunft zu Ende sein, da Institut und Bibliothek aus dem Zentrum in die Nähe des Uni-Campus Irchel umziehen werden.

Bibliothek

Die Bibliothek wurde 1958 durch den Ankauf eines grossen Teils der wissenschaftlichen Literatur aus dem Besitz des damals führenden Medizinhistorikers Henry E. Sigerist (1891–1957) entscheidend bereichert. Sie gilt im europäischen Raum als eine der wichtigsten auf ihrem Gebiet (ca. 160 000 Einheiten). Ihr ausgesprochen breit und interdisziplinär ausgerichteter Bestand wird von den unterschiedlichsten Besuchern aus dem In- und Ausland konsultiert: von Professoren, Doktoranden, Historikern, Journalisten, Angehörigen von Pflegeberufen, Schülern fast aller Stufen (und ihren helfenden Eltern), Lehrern, Ärzten, Festschrift-Verfassern, Vortragsrednern oder Hobby-Künstlern. Etwas versteckt im Uni-Turm gelegen und doch weltbekannt, ist die Bibliothek Anlaufstelle für zahlreiche Benützer, die den persönlichen Service und die Effizienz ihrer Dienstleistungen schätzen. Diese werden ganz altmodisch durch die bewährten Zettelkataloge einerseits, an-

Heidi Seger und Gertraud Gamper, Universität Zürich, Bibliothek, Medizinhistorisches Institut und Museum, Rämistrasse 71, CH-8006 Zürich.

Abb. 1. «Die erste Cur für die alten / langewerenden / argen und bösen Flüsse der Augen», in Georg Bartischs *Ophthalmodouleia*, das ist, Augendienst, Dresden 1583.

derseits mittels moderner Kommunikationstechnologie und des persönlichen Informationsgesprächs mit dem Besucher angeboten. Die Bibliothekarinnen helfen bei der Literatursuche, beim Eingrenzen oder Definieren eines Themas, vermitteln im in- und ausländischen interbibliothekarischen Leihverkehr hier nicht vorhandene Werke oder Kopien von Zeitschriftenartikeln, instruieren wo nötig bei Datenbankrecherchen und sind gerne bereit, sich auch auf «unmögliche» Fragen oder Wünsche einzulassen.

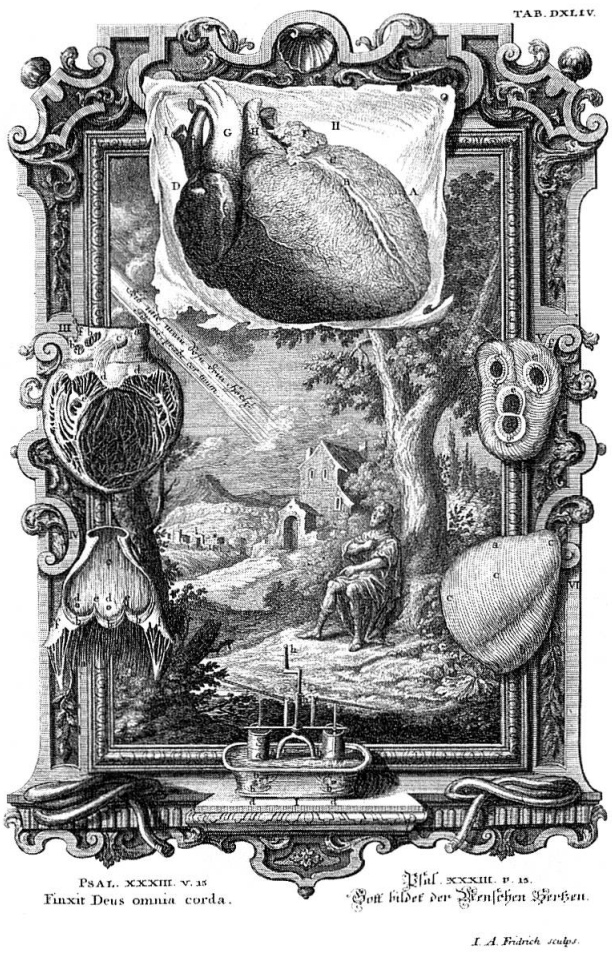
Bestand

Medizingeschichte ist ein sehr weites Gebiet, das manches andere Fach tangiert. Wir haben das verpflichtende Erbe einer aussergewöhnlich reichen Sammlung, die Werke zur Medizin- und Wissenschaftsgeschichte vieler Epo-

Abb. 2. «Von Wundergeburten», in der lateinischen Ausgabe von Jacob Rueffs Hebammen-Buch: *De conceptu et generatione hominis,* Frankfurt 1580, mit Illustrationen von Jost Ammann.

chen und Kulturen enthält. Unter heutigen Umständen allerdings, aus räumlichen, finanziellen und personellen Aspekten, sind einer derartigen Fortsetzung der Sammeltätigkeit Grenzen gesetzt.

Der Bestand setzt sich zusammen aus Monographien, Broschüren, Sonderdrucken, Zeitschriften und Dokumentationen, ferner einer Abteilung Handschriften (Vorlesungsnachschriften, wissenschaftliche Entwürfe, Preisschriften, diverse Akten), einer Briefsammlung (Ärztebriefe), einer umfangreichen biographischen Dokumentation (hauptsächlich über Ärzte), einer Dia- und einer Bilder- und Porträt-Sammlung zu medizingeschichtlichen Themen. Der thematische Bereich reicht von der älteren Primärliteratur der einzelnen medizinischen Disziplinen und der entsprechenden Sekundärliteratur über medizinhistorische Werke einzelner Länder oder Epochen zu verwandten Gebieten wie Standesfragen und Standesgeschichte, Ethik oder Spitalgeschichte, zu Alternativ- und Ethnomedizin, zum Sozialversiche-



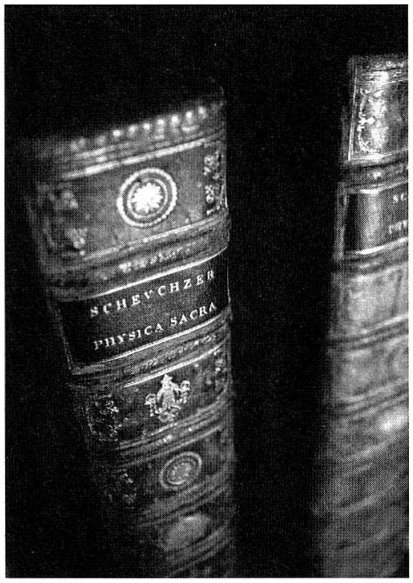


Abb. 3 und 4. «Gott bildet der Menschen Hertzen» nach Psalm 33.15, in Johann Jakob Scheuchzers *Kupfer-Bibel/Physica Sacra,* Bd. 3, Augsburg und Ulm 1733.

rungswesen, zu Militärmedizin, Medizin und Kunst, Pathographien, Festschriften oder Kongressberichten. Ergänzend finden sich Werke zur allgemeinen und zur Kulturgeschichte, zu Philosophie, Anthropologie und Sozialwissenschaften. Ärztebiographien bilden einen Sammelschwerpunkt. Naturwissenschaftliche Werke runden die Angebotspalette ab, werden aber momentan nicht mehr aktiv gesammelt. Für die Erschliessungsarbeit der medizinhistorischen Objektsammlung sind ältere Firmenkataloge von Instrumentenherstellern von unschätzbarem Wert. So verbirgt sich unter den sachlichen Suchbegriffen von «Abdomen» bis «Zwillinge» das ganze breite Spektrum der hier vertretenen Fachgebiete.

Ein chronologischer Rundgang müsste mit zwei (leider unvollständigen) Inkunabeln von 1485 und 1496 *(Hortus Sanitatis)* beginnen. Als Raritäten aus dem 16. Jahrhundert wären dann unter anderem Werke von Conrad Gessner (der für die Namensgebung dieser Zeitschrift Pate stand), Georg Bartischs

Salvarsan.

Geschützte Marke. Patentiert in den meisten Staaten.

Geprüft unter Institut des Georg Speyer-Hauses Frankfurt a. M. – Geh. Rat Prof. Dr. P. Ehrlich.

0,6 Gramm

Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning Hoechst a. M.

Preis Mark 10.–

Farbwerke
vorm.
Meister Lucius & Brüning
Hoechst am Main.

Das Ehrlich'sche Arsen-Präparat Nr. 606 = Dioxydiamidoarsenobenz[illegible]dichlorhydrat, welches von Geheimrat Prof. Dr. P. Ehrlich und Dr. Bertheim zuerst dargestellt und auf Grund der von Dr. [illegible]ta ausgeführten Tierversuche klinisch erprobt wurde, bringen wir unter der Bezeichnung

„SALVARSAN"

in den Handel.

Die Darstellung des Produktes untersteht der K[illegible] des Herrn Geheim[illegible]r Dr. P. Ehrlich.

Da bei nicht sachgemäßer Fabrikatio[illegible]alvarsans Nebe[illegible] von ganz enormer Giftigkeit entstehen können, und die Abg[illegible] unreinen Salva[illegible]schwere Gefahr für den Patienten bedeutet, so sind wir m[illegible]eimrat Professor[illegible]ich dahin übereingekommen, daß wir nur ein solches [illegible]ogeben, welches in[illegible]er Leitung unterstehenden Georg Speyer-Haus biologi[illegible] einwandfreie Besch[illegible] dadurch bedingte Ungefährlichkeit geprüft worden is[illegible]

Chemisch-physikalische Eigens[illegible]

Salvarsan ist ein hellge[illegible] ca. 34% Arsen enthält und sich[illegible]urer Reaktion in Wasser löst. Diese Lösungen sind [illegible] Reaktion zu Injektionen ungeeignet[illegible]or Gebrauch nach angegebener Vorschrift neutralisi[illegible]

Indikationen:

Salvarsan eignet sich [illegible]ung der primären, sekundären und tertiären Lues und [illegible]begleiterscheinungen, sowie zur Einleitung von Präven[illegible] Ein Hauptindikationsgebiet für das Mittel bilden Fälle von Lues maligna und hartnäckigen Schleimhautaffektionen. Besonders günstige Resultate wurden namentlich in solchen Fällen erzielt, die sich refraktär gegen Jod und Quecksilber verhielten. Mit bemerkenswerten Resultaten wurde Salvarsan auch gegen die Syphilis bei graviden und stillenden Frauen, sowie bei hereditärer Lues verwendet. Nach den vorliegenden Erfahrungen kann das Mittel bei beginnender Tabes, bei Frühparalyse und Epilepsie, die auf syphilitischer Grundlage beruhen, nur dann mit Aussicht auf Erfolg angewandt werden, wenn seine Anwendung sofort bei den allerersten Krankheitssymptomen geschieht. Rekurrensfieber, wie überhaupt alle Spirillenerkrankungen, ferner Malaria und Sumpffieber sind Krankheiten, bei denen ebenfalls eine Behandlung mit Salvarsan angezeigt erscheint. Auch in schweren Fällen von Pemphigus, Lichen ruber planus, Framboësie und Psoriasis, sowie bei Nerven- und Blutkrankheiten, bei denen eine Arsenkur angezeigt erscheint, kann das Medikament versuchsweise zur Anwendung gebracht werden.

Kontraindikationen:

[illegible] weit vorgeschrittenen Degenerationen des Zentralnervensystems, [illegible] ist das Mittel kontraindiziert;

Abb. 5. Ärzteinformation aus dem Jahre 1910 mit zwei Ampullen Salvarsan (Präparat 606), des von P. Ehrlich und S. Hata entwickelten ersten wirksamen Chemotherapeutikums gegen Syphilis (in: *Ein Jahrhundert im Dienst der Medizin,* 1984, Chronik der Hoechst Pharma).

Augendienst von 1583 (Abb. 1), die deutsche Ausgabe des Fuchsschen Kräuterbuches (1543) oder Jacob Rueffs Hebammenbüchlein von 1580 (Abb. 2) zu nennen. Auch die Abteilungen des 17. und 18. Jahrhunderts sind reich an Autoren und Werken, die in der Medizingeschichte ihren festen Platz errungen haben: Johannes Scultetus' (Schultes) *Armamentarium chirurgicum* (deutsch: *Wund-Arzneyisches Zeug-Haus*) in verschiedenen Auflagen aus dem 17. Jahrhundert, aus dem 18. Jahrhundert die Autoren Scheuchzer (z.B. mit der prachtvollen *Kupfer-Bibel/Physica Sacra*; Abb. 3 und 4), Haller und Tissot als typische Vertreter der Aufklärung *(Avis au peuple sur sa santé)* oder James Linds klassische Arbeit über Skorbut, um nur einige wenige herauszugreifen. Im 19. Jahrhundert begegnen uns Semmelweis (Kindbettfieber), Pawlow (Verdauungsphysiologie) oder auch das seltene Tafelwerk von Danielssen und Boeck über Lepra aus dem Jahre 1847. Gibt es im 20. Jahrhundert auch noch Raritäten? Namen wie z.B. Ehrlich und Hata sind

Abb. 6. Drei Generationen von Zettelkästen – sie werden immer noch gerne und rege konsultiert!

1910 mit der Arbeit über ihr Syphilispräparat «Salvarsan» in die Medizingeschichte eingegangen (Abb. 5); Helen Brooke Taussig hat 1947 mit ihren pädiatrisch-kardiologischen Studien und der Entwicklung (zusammen mit Alfred Blalock) der Blue-baby-Operation ebenfalls bereits Geschichte geschrieben.

So sind viele unserer Werke nicht nur wissenschaftliche, sondern manche zudem auch bibliophile Kostbarkeiten. Die Zürcher medizinhistorische Bibliothek ist im Laufe der Jahre zu einer Forschungsstätte geworden, die auch von Wissenschaftlern aus Übersee gerne besucht und fast ein wenig als Geheimtip gehandelt wird!

Wissenswertes in Kürze

Adresse:	BIBLIOTHEK, Medizinhistorisches Institut und Museum, Universität Zürich, Rämistrasse 71, CH-8006 Zürich
Telefon:	+41 +1 634 20 75; *Fax:* +41 +1 634 23 49
E-mail:	mhbib@mhiz.unizh.ch
Internet:	http://www.mhiz.unizh.ch

Öffnungszeiten:	Dienstag, Mittwoch, Donnerstag: 8.30–11.30 Uhr Dienstag und Mittwoch: 13–17 Uhr Donnerstag: 14–18 Uhr (übrige Zeiten nur nach vorheriger Absprache)
Bibliothekarinnen:	Heidi Seger (hseger@mhiz.unizh.ch) und Gertraud Gamper (ggamper@mhiz.unizh.ch / Teilzeit)
Benutzung:	kostenlos; Versand (Bücher und Fotokopien): Gebühren gemäss Zürcher Bibliotheksverbund
Bibliothekstyp:	Magazinbibliothek (keine Freihand- und Selbstausleihe)
Kataloge:	*Zettel-Kataloge* (Abb. 6): Nominalkatalog (alphabetischer Verfasser-Katalog); Zeitschriften-Katalog; Schlagwort-Katalog (systematisch-alphabetisch nach Sachgebieten); Biographischer Katalog (über Ärzte und ihr Werk und Wirken); Porträt-Katalog (Porträts in Büchern; die Einzelblätter sind in der Bilder- und Porträtsammlung). *Online*: Neuerwerbungen seit etwa 1995 sind grösstenteils über ALEPH, das Verbundsystem der Zürcher Universität, katalogisiert und abfragbar: http://biblio.unizh.ch/ALEPH Aufsätze in medizinhistorischen Zeitschriften werden als besondere Dienstleistung einzeln katalogisiert und beschlagwortet.

Ausblick

Mit dem Institut und seiner Bibliothek verfügt die Universität Zürich über ein Zentrum der medizingeschichtlichen Forschung, das sich allgemeiner, auch internationaler, Wertschätzung erfreut. Durch glückliche Umstände und die frühere Weitsicht der Behörden ist es zu dem geworden, was es heute ist und hoffentlich auch in Zukunft sein wird.